

Tagebuch von Hans-Ueli Flückiger

Zentralamerika

Juli 2014

Inhaltsverzeichnis

Dienstag, 1. Juli 2014: Isla Bocas del Toro (PA).....	2
Mittwoch, 2. Juli 2014: Isla Bocas del Toro.....	2
Donnerstag, 3. Juli 2014: Isla Bocas del Toro	3
Freitag, 4. Juli 2014: Isla Bocas del Toro.....	3
Sa., 5. Juli 2014: Isla Bocas del Toro (PA) – Puerto Viejo de Talamanca (CR), 97 km.....	3
Sonntag, 6. Juli 2014: Puerto Viejo.....	4
Montag, 7. Juli 2014: Puerto Viejo <-> Manzanilla, 30 km	5
Dienstag, 8. Juli 2014: Puerto Viejo.....	6
Mittwoch, 9. Juli 2014: Puerto Viejo.....	7
Donnerstag, 10. Juli 2014: Puerto Viejo – Orosi, 275 km, ca. 1'000 m.ü.M.....	8
Freitag, 11. Juli 2014: Orosi	9
Samstag, 12. Juli 2014: Orosi – Playa Cañaza, 354 km	10
Sonntag, 13. Juli 2014: Playa Cañaza.....	10
Montag, 14. Juli 2014: Playa Cañaza <-> Puerto Jiménez, 34 km.....	12
Dienstag, 15. Juli 2014: Playa Cañaza	13
Mittwoch, 16. Juli 2014: Playa Cañaza – Parrita, 251 km	14
Donnerstag, 17. Juli 2014: Parrita – San José, 144 km, 1'197 m.ü.M.....	15
Freitag, 18. Juli 2014: San José	16
Samstag, 19. Juli 2014: San José - Orosi, 94 km	16
Sonntag, 20. Juli 2014: Orosi	17
Montag, 21. Juli 2014: Orosi.....	17
Dienstag, 22. Juli 2014: Orosi.....	18
Mittwoch, 23. Juli 2014: Orosi – San José, 45 km, 1'197 m.ü.M.	18
Donnerstag, 24. Juli 2014: San José.....	19
Freitag, 25. Juli 2014: San José – Sámara, 293 km, 5 m.ü.M.....	20
Samstag, 26. Juli 2014: Sámara.....	21
Sonntag, 27. Juli 2014: Sámara	21
Montag, 28. Juli 2014: Sámara.....	23
Dienstag, 29. Juli 2014: Sámara.....	23
Mittwoch, 30. Juli 2014: Sámara – Santa Elena, 150 km, 1'340 m.ü.M.....	24
Donnerstag, 31. Juli 2014: Santa Elena, Monteverde.....	25

Wechselkurse:

100 PAB Panamaischer Balboa = sFr. 90.41
1'000 CRC Costa-Rica-Colón = sFr. 1.692

Benzinpreise:

Panama 91 Oktan ca. sFr. 1.00 (1.10 \$)
Costa Rica 91 Oktan ca. sFr. 1.32 (782 CRC)

Dienstag, 1. Juli 2014: Isla Bocas del Toro (PA)

Eigentlich wollte ich am Vormittag tauchen, aber der Match Schweiz – Argentinien beginnt bereits um 11 h, also muss ich umprogrammieren. Um 13.30 h sollte ich im Tauchshop sein. In einem Surfshop kann ich eine GoPro mieten, meine habe ich dummerweise bei der Twin gelassen. Meine UW-Kamera ist nur bis 5 m geeignet, zum Schnorcheln reicht dies jedoch.

Der Fussbalmatch ist Spannung pur, schade dass Argentinien nach 117 Minuten das erste Tor macht und es in der 119 Minute nur einen Pfofenschuss gibt. Aber die Schweizer haben wirklich gut gespielt.

So bin ich viel zu spät im Tauchshop, aber es reicht sogar noch um ein Sandwich zu bestellen und zu verschlingen, dies ist aber keine gute Idee. Ich habe einen Divemaster für mich alleine, sonst hat es noch zwei Israeli und eine Schottin mit einem Divemaster im Boot. Zwei Engländer machen ihren Tauchkurs. Mit dem Boot fahren wir etwas hinaus. Zuerst tauchen wir um ein Wrack, anschliessend auf etwa 35 m um die Korallen zu sehen. Eigentlich ist es mir schlecht, aber erbrechen muss ich nicht. So umwerfend ist der Tauchgang nicht, man sieht wenige Fische. Ich habe voraussichtlich schon zu viel getaucht, der Reiz des Neuen fehlt. Beim Schnorcheln sieht man mehr, es hat mehr Licht und Farben. So entscheide ich mich auf dem zweiten Tauchgang zu verzichten. Da gerade Toni mit einem Boot vorbeikommt, können wir mit ihm zurückfahren.

Mittwoch, 2. Juli 2014: Isla Bocas del Toro

Wieder einmal stehe ich vor einer schweren Entscheidung. Blauer Himmel und Sonne, seit Tagen wieder einmal. Federer spielt gegen Wawrinka in den Viertelfinals von Wimbledon, eigentlich ein Grund heute noch hier zu bleiben. Also bleibe ich und sehe mir zuerst den Match mit Murray an, sein Gegner gewinnt. Das Internet funktioniert nicht, Federer finde ich auf keinem Sender. So gehe ich in ein Restaurant und kann im Internet wenigsten den Ticker verfolgen. Zum guten Glück gehe ich wieder ins Hotel – und kann den Federer-Match zu Ende verfolgen. Roger gewinnt.

Gabi und Lorena kommen vom Strand auf der Insel gegenüber zurück. Lorena bietet sich an mich zu begleiten, so machen wir einen erholsamen Badetag,. Auf die Terrasse ans Wasser stehen, winken und schon kommt ein Taxiboot. Für 3 \$ bringt es uns an den etwas abgelegenen Strand. Das Restaurant steht aus Stelzen, die Terrasse ist offen, im Meerwind zu sitzen ist herrlich, es ist angenehm kühl. Ich esse ein feines Ceviche mit Ananas, eine spezielle Kreation.

Es hat nur wenige Leute am Strand. Die Wellen sind relativ klein, so dass man sich gut im Wasser aufhalten kann, ein sehr schöner Platz.

Wir nehmen auf der Hotelterrasse einen Drink und gehen dann zusammen zum Nachtessen.

Donnerstag, 3. Juli 2014: Isla Bocas del Toro

Wieder ein herrlicher Tag, da bleibe ich noch eine Nacht. Leider verschwindet die Sonne hinter der Wolken und lässt sich nicht mehr blicken.

So gibt es halt einen Computertag, unterbrochen durch gutes Essen. Es hat hier einige wirklich feine und schöne Restaurants.

Freitag, 4. Juli 2014: Isla Bocas del Toro

Drei Punkte sprechen gegen ein Weiterfahren: Der Wimbledon Halbfinal Federer – Raonic, die Viertelfinals Deutschland – Frankreich und Brasilien – Kolumbien und zuletzt meine Darmverstimmung. So zu reisen macht keinen Spass – also verlängere ich eine weitere Nacht.

Das Lokal Todo Loco wird mir empfohlen, also sehe ich mir dort das Spiel an. Ich setze mich an die Bar auf einen der letzten freien Stühle, neben eine füllige Dame. Sie spricht mit dem Kellner Englisch, mich würdigt sie keines Blickes. Irgendwann spricht sie mit sich selber, deutsch. Als ich sie darauf anspreche kriege ich keine Reaktion. Sie scheint auch hier zu leben. Nach Südamerika ist hier die Herzlichkeit überwältigend. Wo man hinkommt wird Englisch gesprochen, die Amis haben das Land übernommen.

Federer gewinnt klar 6:4, 6:4 und 6:4

Sa., 5. Juli 2014: Isla Bocas del Toro (PA) – Puerto Viejo de Talamanca (CR), 97 km

Casa Verde Lodge, René Kessler

Die Bootsfahrt nach Almirante dauert 30 Minuten. Schade reagiere ich bei der Einfahrt zu langsam, ein grosser Frachter mit der Aufschrift Chiquita liegt im Hafen, das hätte ein schönes Fotosujet des Chiquita-Landes gegeben.

Die Fahrt zur Grenze ist sehr schön, viele Kurven führen durch eine grüne Landschaft, vorbei an vielen Bananenplantagen.

Schon bald erreiche ich die Grenze, das Ausreisen ist problemlos. Ich kann über die neue Brücke fahren, daneben liegt die alte Eisenbahnbrücke von 1908, reserviert für die Fussgänger. Im Reiseführer wird diese als ungeeignet für Leute mit Höhenangst etc. beschrieben, so schlimm sieht sie aber nicht aus.

Knapp 100 m neben dem Zollgebäude liegt die Apotheke mit angeschlossener Versicherungsagentur, Copy-Center und Internetkaffee. Für 27.40 \$ kriege ich eine Versicherung für drei Monate. Zurück zum Zoll, nun erhalte ich eine Bescheinigung und muss zurück zum Copy-Center, um zwei Passseiten, den Fahrzeugausweis und die Vorder- und Rückseite der Bescheinigung zu kopieren. Wie einfach wäre doch das Leben wenn der Zoll auch einen Copy-Service anbieten würde, bezahlen würde man das ja gerne.

Nochmals durch eine ähnliche Landschaft, aber mit wenig Kurven. Der grosse Unterschied sind öfters Tafeln mit Distanzangaben zu den nächsten Orten und Städten und Wegweisern. Wann hatte ich dies das letzte Mal erlebt?

Puerto Viejo hat einen sehr schönen Strand mit hohen Wellen. Die Cabinas Casa Verde sehe ich zuerst an. Da René, der Besitzer, Schweizer ist und er den Preis von 66 \$ auf 50 reduziert bleibe ich hier. Der Swimmingpool wurde überholt und ist leer, er wird langsam mit Regenwasser gefüllt, ein Grund für die Reduktion. Es reicht gerade noch das Zimmer zu beziehen, zu duschen und ins Dorf zu gehen, um den Fussballmatch Holland – Costa Rica zu sehen. Die Stimmung im Public-Viewing war natürlich hervorragend, auch die Verlängerung endete torlos. Die Holländer hatten mehr Chancen, die Costa Ricaner verteidigten aber sehr gut und hatten auch Chancen. Das Penaltyschiessen gewinnt Holland. Die Leute sind traurig, aber nicht fanatisch. Die Lebensfreude herrschte vor. Pura Vida heisst das hier.

Ich sehe die ersten Motorräder von Reisenden, seit ich dieses Jahr unterwegs bin. Sie stehen unter einem Baum und gehören Marco und Esteban aus Cordoba AR. Diese sitzen vor einer Bäckerei. Natürlich kommen wir ins Gespräch, sie sind seit einem Jahr unterwegs und finanzieren sich mit dem Verkauf von Handwerksachen, die sie selber herstellen. Eine Honda hat 250 ccm, die andere noch weniger.

Sie bringen mich ins Hotel, wir verabreden uns für heute Abend. Sie wollen im Nachbarort vorher noch etwas verkaufen.

Ich plaudere lange mit René. Er ist vor 20 Jahren nach Costa Rica gekommen und hat dann diese Anlage aufgebaut. Nun ist er soweit dass er sie langsam verkaufen möchte und wieder reisen, er hat schon die ganze Welt gesehen und lange als Auslandsmonteur gearbeitet.

Die Argentinier kommen nicht, so spaziere ich um 21.30 h ins Dorf.

Die Lokale sind schon geschlossen, aber ich finde doch noch eines. Der Himmel öffnet wieder einmal die Schleusen. Irgendwann fahren die Argentinier im strömenden Regen am Restaurant vorbei.

Ich komme nicht trockenen Fusses nach Hause, da die Strasse an vielen Stellen überschwemmt ist.

Sonntag, 6. Juli 2014: Puerto Viejo

Die ganze Nacht trommelt der Regen aufs Dach, unglaublich wie viel Wasser im Himmel Platz hat.

Um 06.30 h klingelt der Wecker, aufstehen! Um 7 h spielt Roger Federer!

Halb Zwölf ist es bis der Entscheid gefallen ist, knapp hat Roger verloren, schade, ich hätte es ihm gegönnt. Aber so wie er gespielt hat, steht er noch nicht vor seinem Karriereende.

In der Zwischenzeit hat es aufgehört zu regnen, aber leider zeigt sich die Sonne den ganzen Tag nicht. So nehme ich anstelle der Badehosen den Schirm mit, ich will eine Telefonkarte kaufen und Geld abheben.

Die Telefonkarte habe ich bald gekauft, nur dummerweise funktioniert mein argentinisches Handy in Costa Rica nicht.

Die beiden Bancomaten sind nahe beieinander, so ist der Weg kurz um festzustellen, dass ich mit beiden Postcards bei beiden kein Geld kriege. Ich esse einen feinen thailändischen Salat mit Poulet und vertiefe mich in meinen Reiseführer.

Zurück im Hotel stelle ich fest, dass mein zweites Handy hier auch nicht funktioniert, mein CH-Handy ist für andere Anbieter gesperrt. Mit Postfinance habe ich ein langes Telefon, die Sachbearbeiterin macht mir keinen speziell versierten Eindruck. Sie erzählt, dass ich ATM suchen müsse, diese seien die neuste Generation. Dumm dass sie hier nicht ATM heissen, diese habe ich letztmals in Nepal gesehen. ATM heisst „Automatic Teller Machine“ und wird im englischen für Bankomaten verwendet. Mit der Bankomatkarte der Raiffeisen mache ich mich auf den Weg. Der erste ist sogar am Gebäude klein auch mit ATM beschriftet, einfach die englische Bezeichnung. Die beiden Postfinance-Karten funktionieren immer noch nicht, mit der Raiffeisen kann ich problemlos 500'000 Cólons rauslassen, wobei hier Fr. 5.- Spesen anfallen. Aber ich habe wenigstens wieder Geld!

Ich spaziere etwas im Dorf herum, aus einem Haus klingt laute Musik, das ganze Quartier wird beschallt, wir sind hier halt in der Karibik. Die Strassen sind wie in Kolumbien beschriftet, mit Calles und Carreras, in schachbrettartiger Anordnung. Die wenigstens Häuser sind vergittert, es hat viele Hostals und Cabinas. Nur wenige Gebäude sind zweistöckig. Es liegt relativ wenig Abfall herum, anders als in Panama.

Zu Abend esse ich im eher luxuriösesten Restaurant, ein sehr feines Thunfischsteak mit einem Mojito und einem Espresso kostet 30 \$, günstig ist Costa Rica nicht. Aber die Qualität ist es wert!

Montag, 7. Juli 2014: Puerto Viejo <-> Manzanilla, 30 km

Ich will weiter ziehen, nicht weit, aber immerhin ins nächste Dorf, nach Manzanilla.

Da wieder einmal in der Nacht der Himmel die Schleusen geöffnet hat und vergessen diese zu schliessen verzögert sich meine Abfahrt.

Andere Gäste zeigen mit die kleinen roten Frösche, der Stolz von Costa Rica. In Boas de Toro war ich ja an der Red Frog Beach, aber dort habe ich keine gesehen. Durch den vielen Regen sind sie draussen und ich kann einige schöne Fotos machen. Es hat überall Krebse, die sich sofort in Höhlen oder unter Steine verkriechen, wenn sie eine Bewegung wahrnehmen. Auch habe ich ähnliche Tiere wie Eichhörnli gesehen, nur mit einem kleineren Schwanz.

Die Schwester meines Vaters ist letztes Jahr gestorben und hat ein Erbe hinterlassen. Auch wenn wir 11 Cousinen und Cousins sind, so gibt es doch einen schönen Zustupf an meine Reisekosten. Der Notar will unbedingt von mit eine unterschriebene Erklärung dass ich das Erbe annehme, formlos gibt es in solchen Dingen nicht, auch wenn Mami eine Generalvollmacht hat. René druckt mir das Formular aus, ich stecke es in ein Couvert und spaziere zur Bank. Der Brief kostet 480 CRC, weniger als ein B-Postbrief in der Schweiz.

Wobei ich eh noch eine Pendenza zu erledigen habe. Gestern habe ich ja eine neue Telefonkarte für Costa Rica gekauft, nur leider funktionieren meine beiden Telefone aus Argentinien hier nicht. Die Spezialgeschäfte hatten gestern Sonntag geschlossen. Im ersten Geschäft hat es nichts Ansprechendes, im zweiten erhalte ich ein knallgelbes Telefon für 18'000 CRC. Es hat sogar zwei Plätze für SIM-Karten, eine gute Lösung.

Ich packe, die Twin ist abfahrtsbereit, ich bin schon wieder pflotschnass geschwitz. Ich begreife, dass hier niemand Motorradkleider trägt! Ich fahre nach Manzanilla, eine schöne Strecke entlang der Küste, wobei man diese vor lauter dichtem Wald nicht sieht, aber umso mehr

Hostals, Hotels und Häuser hat es. Es hat hier eine Aufzuchtstation für verletzte Wildtiere, Führungen gibt es aber nur um 09.30 und 11.30 h. Also verschiebe ich das auf morgen.

Manzanilla ist ein kleines Dorf, kein Hostal spricht mich an und Restaurants hat es auch nur sehr einfache. Kein idealer Platz um zu bleiben und die WM zu verfolgen. So entscheide ich mich die 15 km zurückzufahren und wieder bei René ein Zimmer zu beziehen.

Mein Wunschzimmer im zweiten Stock wird erst morgen frei, von der Terrasse hat man einen herrlichen Blick in den Garten, zudem funktioniert dort das Wi-Fi. So ziehe ich nochmals eine Nacht in mein altes Zimmer. Das Häuslein mit den Privatparkplätzen liegt am hinteren Ende des Grundstückes, sehr privat, aber das Wi-Fi ist im unteren Stock ein Problem, die Mauern sind zu dick.

Ich spaziere ins Dorf und esse auf der Strasse eine warme Banane mit Käse, eine lustige Kombination, dazu eine Empanada.

Im Restaurant gestern Abend habe ich eine Jura-Kaffeemaschine entdeckt, aber diese war schon gereinigt. Nun habe ich Glück und erhalte einen wirklich guten Espresso, den Besten seit langem. Filterkaffee kriegt man überall, Espresso selten und einen guten Espresso schon gar nicht. Aber die Geschmäcker sind halt verschieden.

Ich setze mich lange an den Strand, aber irgendwie reizt mich der Sandstrand mit den Wellen nicht um Baden. Nachher ist immer alles voller Sand und ich muss einige Quadras zum Hotel zurück spazieren. In Playa las Lajas war das anders, direkt vom Wasser unter die Dusche in der Cabaña.

Das Hotelschwimmbad ist halb gefüllt, der viele Regen hat einiges bewirkt. Wasser von der Gemeinde kann René nicht verwenden, da dieses einen zu hohen Anteil eines Elementes hat, zusammen mit dem Chlor wird das Wasser dann grau. Also weiter auf Regen warten, aber in der Regenzeit kommt er bestimmt.

Im halbvollen Pool lässt es sich aufhalten, ich komme mit einer Tico-Familie ins Gespräch. Der Vater spricht mit der Tochter fast nur Englisch, damit sie es richtig lernt, er findet das sehr wichtig. Wenn zwei gleich qualifiziert sind, einer jedoch besser Englisch spricht, dann kriegt er den Job. Selber war er noch nie im Ausland, ich empfehle ihm einmal einen Ausflug nach Las Lajas. Dies ist von San José aus gut zu erreichen, die Länder hier sind ja klein.

Das Lokal, in dem ich gestern zu Mittag gegessen habe, offeriert heute Abend ein Buffet à Diskretion für 6'500 CRC, ohne Taxen. Thailändisch und Sushi. Dazu zwei Mojito für einen, so habe ich für total 12'500 CRC gut gegessen. Habe ich das schon geschrieben? Auf die Preise werden immer noch 13 % Steuern und das Trinkgeld dazugerechnet.

Dienstag, 8. Juli 2014: Puerto Viejo

Um 09.30 h beginnt die erste Führung im „Jaguar Centro de rescate“, dem Auswilderungszentrum. Die Fahrt mit der Twin dauert nur wenige Minuten. Der Eintritt kostet 8'000 CRC. Es hat viele Teilnehmer, vor allem englischsprachige Touristen, aber auch einige Ticos.

Die junge Führerin erscheint sehr kompetent. Es vergehe kaum ein Tag, an dem keine Tiere eingeliefert würden. Verletzte Tiere werden entweder hier oder in San José operiert, es

werde auch geschraubt etc. Eulen sitzen in Käfigen und werden täglich aufs Fliegen vorbereitet. Affenbabys werden von Hand aufgezogen, die Mütter seien oft bei Stromunfällen auf den Hochspannungsleitungen umgekommen, etc. Der menschliche Kontakt bei den Affen sei sehr wichtig, nur so können sie mit „Nestwärme“ aufwachsen. Ab einem gewissen Alter gehen die freiwilligen MitarbeiterInnen täglich mit ihnen in den Wald, dort können sie sich auf den Bäumen vergnügen und kommen meist am Abend wieder mit nach Hause, manchmal bleiben sie auch ein oder zwei Nächte draussen – und irgendwann verabschieden sie sich.

Viele Vögel wie z.B. Tucans sind in einem grossen offenen Gitterkäfig, sie fliegen weg und kommen wieder. Ein Krokodil hat ein Auge verloren, dieses kann in der Wildnis nicht überleben, da ihm die Orientierung beim Jagen fehlt, etc., etc. Weitere Tiere wie diverse Schlangen, einen Nasenbären, einen Ozeloten und eine andere Wildkatze, Rehe, Faultiere und mehr konnten wir sehen. Die ganze Anlage sieht sehr gepflegt aus, die Tiere werden gut gehalten, die Besitzerin ist eine Spanierin. Diese Führung war sehr interessant und lehrreich.

Im Hotel kann ich ins obere Stockwerk umziehen. Das Zimmer ist deutlich kleiner, aber ich werde vorwiegend die Terrasse mit Hängematte benützen.

Natürlich lasse ich mir den Halbfinal Brasilien gegen Deutschland nicht entgehen. Ticos hat es heute kaum im Restaurant, Deutsche, Amerikaner und was auch immer sind dort. Dass die Brasilianer in der letzten Minute noch ein Ehrentor machen können gönne ich ihnen, auch so ist die 7:1 Niederlage eine Katastrophe.

Den restlichen Nachmittag verbringe ich auf der Terrasse, bis es wieder zu regnen beginnt. Aus dem Schwimmbad höre ich die Ticos von gestern, eine gute Idee beim Regen im relativ warmen Wasser zu plantschen.

Zu Nacht esse ich im nahen Restaurant, einmal etwas Typisches. Reis mit Kokosnussgeschmack, Patacones, Poulet und Salat. Na ja, so anders ist das auch nicht als in den letzten paar Ländern. Der Fruchtsaft ist aber hervorragend.

Bis Mitternacht sitze ich auf der Terrasse, dank meinem Verlängerungskabel und der Lampenfassung habe ich gutes Licht.

Mittwoch, 9. Juli 2014: Puerto Viejo

Das Schnorcheln entfällt, da heute ein Regentag angesagt ist. Eigentlich hat es schon die ganze Nacht geschüttet – und es regnet weiter. Also geniesse ich meine Terrasse und den Compi. Etwa um 10 h fällt der Strom für zwei Stunden aus, spielt alles keine Rolle, wenn er nur um 14 h wieder da ist, für den Halbfinal Holland – Argentinien. Wenn ich es mir so überlege, so viel habe ich noch nie von einer WM mitgekriegt.

Um 13.30 h spaziere ich zum Restaurant, auch heute sind nur wenige Leute dort, so hat es genügend Platz. Ich esse etwas Kleines und langweile mich an diesem Match, der nur auf Verteidigung ausgelegt ist. So sind die Holländer selber schuld dass sie es nicht vor dem Penaltyschiessen klären – und dann verlieren.

Auf dem Rückweg sehe ich die beiden Argentinier, nun sind sie sogar zu dritt, einer ist auf dem Weg von Alaska nach Hause. Ich lade sie zum Nachessen ein und zeige ihnen das Lokal, wo ich schon gestern gegessen habe.

Das Hotel ist relativ voll, eine grosse Gruppe aus Belgien ist hier. Das Schwimmbad wurde durch den Regen nun auch gefüllt, alle vergnügen sich bei strömendem Regen darin, so dass es fast eng wird.

Um 19 h bin ich zum vereinbarten Zeitpunkt im Restaurant, keine Ahnung warum sie nicht erscheinen. Sie wohnen im 15 km entfernten Manzanilla in einem Neubau, ob sie dem Regen entfliehen wollten? Na ja, so esse ich alleine einen kleinen Salat und eine sehr gute Pizza, hier erhalte ich eigentlich den besten Fruchtsaft seit langem.

Noch eine Quadra zur Hauptstrasse um einen Espresso aus der Juramaschine zu geniessen (es regnet gerade nicht) und dann gemütlich nach Hause, rechtzeitig bevor es wieder zu schütten beginnt. Es ist genügend warm für kurze Hosen, ein T-Shirt und Flip-Flop, nur der Schirm gehört eigentlich zur Ausrüstung.

Donnerstag, 10. Juli 2014: Puerto Viejo – Orosi, 275 km, ca. 1'000 m.ü.M.

N 09°48.036' W83°51.375', Cabinas Costa Rica Motos, Fredy und Fränzi Imfeld

Es regnet und regnet. René sagt dass die Wetterprognose für die nächsten paar Tage an der Karibikküste Regen voraussagt. Das Wetter in San José und an der Pazifikküste sei schöner. Eigentlich wollte ich hier noch schnorcheln, aber bei dem Wetter macht das kein Sinn. So entscheide ich mich loszufahren. Mein Ziel ist Fredi mit der Bäckerei in Orosi, mit ihm bin ich schon länger in Kontakt.

„Wasserdicht“ verpackt starte ich die Regenfahrt. Es regnet und regnet, rechts sehe ich oft durch die Bäume die Küste, hohe Wellen, stürmische See.

Es herrscht reger Lastwagenverkehr, das Licht bei diesen Verhältnissen Sinn macht ist hier noch nicht bekannt, die Fahrt ist sehr anstrengend. Unter einem Tankstellendach mache ich eine Pause und kann mit WC-Papier Brille, Visier und Windschutzscheibe reinigen. Irgendwie stelle ich fest dass „wasserdicht“ nicht wasserdicht bedeutet, keine Ahnung ob alles Wasser via Hals hineingelaufen ist, aber ich fühle mich bis auf die Haut nass. Die meisten Motorradfahrer, samt Polizei, fahren im T-Shirt. Spielt eigentlich keine Rolle, nass ist nass. Na ja, das ist das Leben eines Motorradfahrers, wobei ich noch nicht viele solche Regentage erlebt habe.

Es hat selten Distanztafeln, als ich nach langer Zeit wieder einen sehe fehlt Siquirres, dort wo ich die Hauptstrasse verlassen wollte. Ich erkundige mich und erhalte die Antwort, dass ich 23 km zu weit gefahren sei, also wenden. Warum habe ich den Wegweiser wohl übersehen? Logisch, ich musste mich so auf das vorausfahrende Auto konzentrieren dass dies gut möglich ist.

23 km zurück und über eine Nebenstrasse wird mir der Weg erklärt. Nun geht es in die Berge, schade, es ist kein Fotowetter. Wann kommt wohl die nächste Tankstelle? Nach ca. einem Kilometer, nachdem ich den Reservetank in den Tank geschüttet habe, bei diesem Scheisswetter, kommt sie.

In Turrialba tanke ich und erkundige mich mehrmals nach dem Weg – und schlussendlich erwische ich die richtige Abzweigung, natürlich ohne Wegweiser, es seien nur etwa 25 km nach Orosi. Schlussendlich sehe ich Orosi unten im Tal, aber zu einem Foto Halt kann ich mich nicht aufrufen, vielleicht wird das Wetter ja schöner und ich schaffe es noch. Nach 45

km bin ich am Ziel, ich stehe vor der Panaderia Suiza. Aber diese ist geschlossen. Die Verkäuferin im benachbarten Kleidergeschäft erbarmt sich meiner, bevor ich mein Telefon suchen kann und ruft Fredi an. Langsam wird es dunkel, bei dem Wetter habe ich deutlich länger als geplant gehabt.

Fredi holt mich ab und führt mich zu seinem Gelände. Er hat zwei Cabinas, eine ist noch frei. Das Wasser läuft aus den Kleidern, ich bin nass bis auf die Haut – und sogar im Rucksack ist alles nass, dabei sollte er wasserdicht sein. Zum guten Glück ist der Computer wasserdicht verpackt. Also auch im Rucksack muss ich in Zukunft alles in Plastiksäcke verpacken! Rein unter die kalte Dusche. Eigentlich sollte es warmes Wasser haben, aber warum der Duschkopf nicht heizt finde ich nicht heraus. Frisch geduscht und umgezogen sieht das Leben schon wieder ganz anders aus.

Fredi bietet Motorradtouren an und vermietet Motorräder, die zwei Cabinas sind ein weiteres Standbein. Fränzi, seine Frau, betreibt die Panaderia Suiza. Marcel ist auf Besuch, die beiden Männer sind langjährige Freunde, beide sind Autospenglermeister und haben als Betriebsleiter gearbeitet. Marcel hat feine Crevetten Spaghetti gekocht, ich werde zum Essen eingeladen. Reisende unter sich. Marcel hat mit seiner Frau ganz Nord- und Zentralamerika mit dem Camper bereist, Fredi mit dem Motorrad den Süden. Fränzi legt sich bald schlafen, um 03.30 h ist Tagwacht. Nachdem sich Fredi schlafen legt sitzen wir bis weit nach Mitternacht auf der Terrasse von Marcells Cabaña. Wieder interessante Begegnungen!

Freitag, 11. Juli 2014: Orosi

Es regnet, wenn auch nur noch leicht!

Eigentlich wollte ich Gaby in San José treffen und das Wochenende mit ihr verbringen, wir haben uns 2009 in Buenos Aires getroffen. Ich habe sie jedoch nie erreicht, jetzt teilt sie mir mit, dass es dieses Wochenende nicht klappt, ihr Bruder komme auf Besuch. Also fahre ich heute nicht nach San José.

Ich spaziere zur Bäckerei und esse ein Frühstück. Espresso (mehrere), drei Brötchen, eines davon integral, drei sehr sämige selber gemachte Konfitüren und mehrere verschiedene Gebäcke. Mit Fränzi habe ich ein langes Gespräch und kann mir nun einigermassen ein Bild über die Vor- und Nachteile des Lebens in Costa Rica machen. Marcel kommt ebenfalls zum Frühstück, so kann ich mit ihm zurückfahren. Es ist grau in grau, somit ist Computerarbeit angesagt.

Sabrina, eine ehemalige Nachbarin aus der Schweiz kommt auf Besuch, wir holen sie in der Bäckerei ab, die Gelegenheit für mich Bier und Wein einzukaufen, es könnte ja sein dass ich wieder zum Nachtessen eingeladen werde.

So ist es auch, Fredi macht eine hervorragende Rösti aus Yucca oder Maniok. Innen weich und aussen knusprig! Dazu Pouletbrüstli und verschiedenste gedämpfte Gemüse und ein Salat, was will man mehr.

Und wieder sitze ich mit Marcel bis um Mitternacht auf der Terrasse. Er fliegt bald zurück in die Schweiz und wird dort nach sechs Jahren wieder ein neues Leben aufbauen, er wird mich sicher einmal in Davos besuchen.

Samstag, 12. Juli 2014: Orosi – Playa Cañaza, 354 km

N 08°35,586' W 83°23,969', Cabina bei Mark Gervais

Die ganze Nacht hat es stark geregnet, nun hat der Regen nachgelassen, vielleicht hört er ja ganz auf. Und siehe da, so ist es. Also fahre ich heute zu Mark auf die Peninsula de Osa. Ich packe die Twin, es beginnt zu regnen. Kein Problem, ich fahre in die Bäckerei, esse etwas und warte das Regenende ab. Aber bereits bei der Kirche hat es aufgehört, so kann ich doch noch ein paar Fotos machen. Nach einem feinen Frühstück, resp. fast Mittagessen, verabschiede ich mich, vielleicht treffe ich Fränzi im Oktober in der Schweiz, sie hat einen Besuch geplant.

Es gibt aus der Höhe sogar ein Foto von Orosi, das sich unten im Talkessel ausbreitet. Orosi kommt übrigens nicht von „Oro si“, also dass es Gold hat (Gold ja), sondern ist nach einem Indianerhäuptling benannt.

Es geht weit hinauf in die Berge, ich finde nirgends eine Höhenangabe. Da mein GPS wieder den Geist aufgegeben hat, resp. gar nie mehr richtig funktioniert hat, bin ich „orientierungslos“. Die Strasse ist schmal, weit weg von einer breiten Hauptstrasse, wie man sich die Panamericana vorstellt, es hat auch wenig Verkehr. Üppige Vegetation, viele Bananenstauden und Ananasbäume. In Palmar Norte lockt mich ein schönes Restaurant zu einem Halt, ich kann noch die letzte halbe Stunde Holland – Brasilien ansehen, Holland gewinnt 3:0, und dazu einen feinen Bananensplit geniessen. In den Bäumen sehe ich viele schöne, langschwänzige Papageien, leider ergibt meine anschliessende „Fotopirsch“ keine gute Ausbeute. Drei Rocker halten bei meiner Twin an, zwei mit Harleys und einer mit einer Shadow. Sie laden mich zu einem Drink in ein Restaurant ein, dort sind weitere Kameraden. Ich verabschiede mich aber bald, ich möchte nicht in die Nacht hinein fahren.

In Chacarita verlasse ich die Panamericana, eine noch schmalere Strasse führt mich bergauf und bergab, durch viele Kurven um den Golfo Dulce nach Cañaza, ich bin etwa 15 km vom bekannten Puerto Jiménez entfernt. Es dunkelt, die Informationen der Leute sind vage, ich folge der Naturstrasse einige Kilometer zur Beach. Irgendwann stehe ich vor einem Bach, ob ich wirklich durch diesen fahren muss? Ich wende und finde ein beleuchtetes Haus. Ich habe Glück, es ist der Bruder von Heilyn und somit der Schwager von Mark. Mit seinem Quad bringt er mich zu ihnen, diese Einfahrt hätte ich alleine kaum gefunden.

Mark ist überrascht dass ich komme, aber ich wusste ja auch nicht wann ich hier sein werde. Heilyn macht das Haus bereit, während wir auf der Terrasse sitzen. Es ist ein schönes Haus mit einer Galerie, es hat Platz für 6 Personen. Auf der Aussentoilette sitzt man fast im Mangrovenwald, duschen werde ich auch draussen, wobei es ein schönes Badezimmer hat. Heilyn hat alles mit viel Liebe und Details bereitmacht. Sie haben noch einen Teller Reis für mich, auch die Verpflegung klappt.

Die 10-jährige Julia spricht fließend englisch und spanisch, Mark ist Kanadier. Sie sei seit Jahren Klassenbeste.

In der Nacht stelle ich den Ventilator ab, die Temperatur ist angenehm.

Sonntag, 13. Juli 2014: Playa Cañaza

Ich weiss nicht immer was ich will, aber ich weiss sicher was ich nicht will!

Oder mit den Worten von J.J. Rousseau: "Die Freiheit des Menschen liegt nicht darin, dass er tun kann, was er will, sondern das er nicht tun muss, was er nicht will."

Mark habe ich in Playa Las Lajas kennengelernt. Manchmal kann er dort bei Peter im Hotel Reparaturen und Malerarbeiten ausführen. Hier gibt er kaum Arbeit, das Gästehaus zu vermieten ist nicht einfach, er hat ein grosses Fischerboot, manchmal hat er Gäste, welche bei ihm Hochseefischen buchen. Aber ein regelmässiges Einkommen hat er nicht, er ist 58 und wird nur eine minimale Pension erhalten, da er vor 30 Jahren Kanada Richtung Amerika verlassen hat. Vor 18 Jahren hat er dieses Grundstück gekauft. Heilyn ist eine begabte Schneiderin und kann manchmal Masskleider anfertigen, aber wer hat hier Geld für so etwas? Lehrer seien eigentlich die einzigen Kunden.

Er hat vor vielen Jahren das alte Schlachthaus gekauft, zwei Seiten liegen am Wasser. Bei höchster Flut bei Vollmond wie jetzt ist das Wasser etwa 2 m vom Haus entfernt. Früher war das ideal, das Blut der geschlachteten Tiere konnte direkt ins Meer geleitet werden.

Die Toilette ist durch einen Vorhang abgetrennt, die Wände teils mit Stoff bespannt, aber eigentlich ist alles offen. Er hat das Dach angehoben, dadurch kann die heisse Luft steigen und durch die Öffnungen entweichen, so hat er immer ein angenehmes Klima. Auf der Galerie schlafen die Eltern, Julia hat einen abgetrennten Raum. Für einen Schweizer ist es nicht vorstellbar so zu hause, aber es ist ganz angenehm hier auf Besuch zu sein. Das Gelände ist reine Natur, Kokosnüsse liegen zu Hauf im Gras. Ausser den schwachen Wellen und den Tieren ist nichts zu hören. Aber auch hier frage ich mich warum man bei diesen Voraussetzungen mit 48 noch Vater wird.

Heilyn macht mir einen grossen Fruchteteller, was will ich mehr?

Ich habe noch gar nicht erwähnt dass es den ganzen Vormittag geschüttet hat, somit bin ich zu Hause geblieben. Irgendwann, bei genug hoher Flut, gehe ich trotz Regen schwimmen, das Wasser ist „seichwarm“. Bei Ebbe ist der Strand etwas sumpfig, da ein Bach ins Meer mündet.

Heilyn hat feine Thunfisch-Teigwaren gemacht.

Um 13 h beginnt der WM-Final Deutschland gegen Argentinien. Nach einer Viertelstunde ist Stromausfall, aber wir haben Glück, nach einer weiteren Viertelstunde hat es wieder Strom, Goal wurde noch keines erzielt.

Mary Anne kommt vorbei, sie wohnt im Nachbarhaus und betreibt ein Reisebüro mit Bootsauflügen. Mark hat morgen einen Auftrag als Guide bei einem Ausflug, da der offizielle Guide ausfällt. Mary Anne macht mir einen Spezialpreis von 45 \$ statt 88, ich werde dafür einen Beitrag auf Tripadvisor machen und einen für die Homepage.

Die Deutschen gewinnen 1:0, die WM ist gelaufen und ich werde in nächster Zeit kaum mehr vor dem TV sitzen. Oh je, es beginnt bereits zu dunkeln und ich wollte noch etwas im Dorf einkaufen, na ja dann halt morgen.

Zum Nachtessen gibt es einen feinen Salatteller, mir mangelt an nichts.

Mark gibt mir eine Einführung in die Hochseefischerei, dies ist stundenlange, härteste Arbeit um einen 30 kg Marlin ins Boot zu kriegen.

Montag, 14. Juli 2014: Playa Cañaza <-> Puerto Jiménez, 34 km

Um 06.15 erwache ich und stelle fest, dass die Sonne schon länger aufgegangen ist, herrlicher Sonnenschein empfängt mich im neuen Tag.

Um 7 h kommt Marc und wir spazieren zum Haus von Timo, dort sind auch die Boote gelagert.

Timo hat das Boot bereits startklar gemacht, wir tuckern etwa 30 Minuten gemächlich der Palmenküste nach Puerto Jiménez. Der Hafen ist klein, es hat nur einen Steg. Ein Schiff bringt Passagiere an die andere Seite des Golfes, an die Panamericana. Touristen wählen voraussichtlich vorwiegend diesen bequemeren Weg. Warum heisst er Golf Dulce, der süsse Golf? Er hat nur eine kleine Öffnung zum Meer, von den umliegenden Bergen fliessen viele Bäche in den Golf, es regnet häufig, so dass viel Süsswasser in den Golf gelangt, daher ist der Salzgehalt niedrig. Einheimische sagen, man könne das Wasser trinken, für meinen Geschmack ist es aber immer noch sehr salzig.

Eine amerikanische Familie steigt ein. Vater, Mutter, Tochter ca. 15, Sohn 12. Das Leben in den USA ist wirklich anders. Die Firma bietet ein Job im Florida an, dann zieht man halt von New York nach Florida, und nachher in den Westen und nachher in den Osten, das ist absolut normal. Bei uns ist ja schon der Umzug von Zürich nach Bern eine Riesenumstellung.

Es soll hier etwa 300 Delfine geben. Wir suchen diese, finden aber nur zwei. So fahren wir über den Golf und der einsamen Küste entlang. Wir sehen immer wieder schöne Häuser an Traumplätzen, aber was macht man da so alleine? Wir schnorcheln lange, ich sehe schöne Seeigel mit sehr langen Nadeln, einen schönen Seestern, viele kleinere Fische, die Sicht ist nicht gut. Ich bin erstaunt, dass ich am Abend auf dem Compi doch einige gute Fotos habe.

Wir versuchen das Plane Boarding. Man lässt sich an einem Brett langsam hinter dem Boot herziehen. Das Brett hat zwei Stellen hintereinander, an denen man sich festhalten kann. So kann man problemlos ab- und auftauchen und auch steuern. Eine lustige Erfahrung. Anhand des Wasserdruckes in den Ohren bin ich sicher auf 5 m abgetaucht. Einmal kam mir ein Fels bedrohlich nahe, aber man hätte ja loslassen können.

Auf dem Schiff hat es kaltes Wasser, geschnittene Früchte und verschiedene Biskuits, Chips etc. Da die Amis lieber verpacktes Zeug essen habe ich die Früchte fast für mich alleine.

Mark lebt seit 18 Jahren hier, so kennt er natürlich viele Tiere und die Gegend sehr gut, er ist ein guter Tour-Guide. Auf der Rückfahrt suchen wir nochmals Delfine und finden ein grosses Rudel, ich schätze dass es gegen 100 Tiere waren. Leider springen sie kaum, sie tauchen nur auf und ab und schwimmen um den Bug herum, man kann sie fast berühren.

Wir geben nochmals die Bretter ins Wasser, man soll so den Tieren sehr nahe kommen. Ich motiviere die Mutter es nochmals zu versuchen, zusammen mit der Tochter. Das Resultat ist dass sich die Delfine verzogen haben, als ich dann endlich ins Wasser komme.

Wir laden die Amerikaner aus und tuckern gemütlich nach Hause. Heilyn hat einen Salat mit Teigwaren vorbereitet.

Mark will morgen Abend Mary Anne zum Nachtessen einladen, so fahren wir mit der Twin nach Puerto Jiménez. Die ersten 2 km zur Hauptstrasse ist Piste, dann ist es eine gute

Strasse. Die Polizei macht in die andere Richtung eine grosse Verkehrskontrolle, als wir dann zurückfahren hatte es geregnet und die Polizisten sind nach Hause gegangen.

Es hat einen grossen Supermarkt, aber zuerst benötige ich Geld. Im ersten Bankomaten spucken weder die Postfinance- noch die Raiffeisenbankkarte Geld aus. So versuche ich es bei der Banco Nacional und habe wenigstens mit der Raiffeisen Glück. 500'000 CRC sind doch etwa SFr. 300.-, die nächsten Tage sind gerettet. Ich kaufe für etwa 90 \$ ein, Costa Rica ist sehr teuer.

Der Platz hier ist ein Traum wenn man die Ruhe und die Stille der Natur sucht, im Haus hätte es eine Küche und alles was man braucht, ich sitze aber lieber an den gedeckten Tisch. Wo bei es hier keinen Tisch gibt, ein kleines Tischlein der Polstergruppe, aber man kann den Teller auch auf den Knien abstellen. Die Polstergruppe steht auf einem Teppich, die Flip Flops lässt man vor dem Haus, wobei zusammenwischen eine endlose Geschichte ist, alles ist offen und Sand kommt einfach herein.

Da ich auch Rum gekauft habe gibt es natürlich einige Drinks.

Dienstag, 15. Juli 2014: Playa Cañaza

Ich stehe etwas vor sieben auf und mache mich auf die Pirsch. Als erstes sehe ich zwei rote Papageien, aber zum Fotografieren bin ich zu spät. Ich spaziere zur Furt, welche ich vor ein paar Tagen zum Glück nicht durchquert habe. Was treibt da im Wasser? Ein Stück Holz? Es ist zu schnell für Holz, aber ich bin etwas zu weit weg. Ich springe, und das Tier erschrickt und verschwindet im Unterholz. Keine Ahnung was das für ein Tier war.

Vor einem Haus liegen Strünke mit gelb-roten Früchten, was ist das wohl, solche sind mir schon früher aufgefallen. Etwas später kommt mir ein Lastwagen entgegen, er hat solche geladen.

Eine weitere Furt kommt, ich habe keine Lust nochmals durchs Wasser zu gehen und kehre um. Ich sehe endlose Ananasfelder.

Der Lastwagen steht vor dem Haus, wo ich die Strünke sah. Aus diesen werden Ölprodukte, Seife etc. gemacht, werde ich aufgeklärt. Ein Strunk kann bis 30 kg wiegen. Mit Stiefeln steht der Arbeiter auf dem Haufen und befördert diese mit einer Lanze auf den Lastwagen.

Etwas weiter sehe ich im Palmenwald Arbeiter, ob diese solche Früchte ernten? Schon kommt ein Pferd mit Wagen und solchen Früchten um die Ecke. Die Arbeiter klären mich weiter auf. An einer sehr langen Stange ist eine Säge im rechten Winkel befestigt. Mit dieser werden zuerst die Palmwedel abgeschnitten um an die Strünke zu kommen und diese abzuschneiden. Eine sehr schwere Arbeit diese Stange nur schon aufzurichten und dann zu sägen.

Ich sehe mich lange am Strand und am Bachlauf um, welcher am Haus vorbeiläuft. Da entdecke ich die roten Papageien auf einem Baum. Im Schutz einer Palme kann ich mich anschleichen und so gelingt mir ein gutes Foto. Mark erzählt von seinen Problemen. Der Bach bringt im Winter sehr viel Wasser und nimmt infolge einer Kurve immer mehr Erde von seinem Grundstück mit. Offiziell darf man an der Natur nichts verändern, Steine hat es auch nirgends um das Ufer zu verstärken, ein grosses Problem.

Mark erklärt mir sein Boot. Er war ursprünglich Automechaniker, so konnte er sich auch in Boote einarbeiten. Die Bootsschale hat er 35-jährig fast gratis erhalten, auch den nicht vollständigen Motor hat er für 2'500 \$ erstanden. Nun hat er mit viel Arbeit alles umgebaut und überholt, das Boot ist ein Schmuckstück. Aber wie gewinnt man Kunden? Eine schwierige Sache, wenn man kein Geld hat.

Die Steckdose für das neue GPS hat keinen Strom. Ich demontiere alles, Mark hat ein Messgerät und so können wir auf Fehlersuche gehen. Ein Kabel hat sich „versteckt“ und ich habe es nicht angeschlossen, nun hat die Steckdose wieder Strom.

Aufregung am Strand. Hat es weit draussen Walfische oder nicht. Trotz Feldstecher kann die Frage nicht abschliessend geklärt werden. Da das Boot nicht im Wasser ist und zuerst ein Traktor organisiert werden müsste werden wir es nie herausfinden.

Grund für mich etwas zu schwimmen. Bei Flut ist es herrlich, bei Ebbe ist das Wasser weit draussen und der flache Strand ist dort eher etwas sumpfig. Das kann mit dem Bach zusammenhängen der hier ins Meer mündet. Das Wasser ist herrlich warm.

Schon lange donnert es, ein Gewitter zieht auf, aber schlussendlich ist es ein langdauernder Landregen.

Heilyn macht das Abendessen bereit, heute gibt es Poulet, mir wären die Spezialsteaks von Mark lieber gewesen, aber die gibt es morgen – und dann bin ich voraussichtlich nicht mehr hier. Schade.

Mary Anne kommt auch zum Nachtessen, sie hat die Bootstour-Firma „Changing Tide Tours“ vor zwei Jahren gekauft. Sie hat die ganze Infrastruktur, Mark hat ein sehr schönes Boot und die nette Cabaña, aber keine Infrastruktur. Ich mache ihnen den Vorschlag, dass sie die Hochsee-Fischtouren und die Cabaña auf ihre Website nimmt und dann eine Provision erhält, die beiden Angebote konkurrenzieren sich ja nicht, sondern sind eine Ergänzung. Vielleicht wollen reiche Amerikaner nach einer Vergnügungstour im Golf noch ins Hochseefischen eingeführt werden.

Mittwoch, 16. Juli 2014: Playa Cañaza – Parrita, 251 km

Lärm ist hinter dem Haus, die Affen sind da! Dummerweise stelle ich die Kamera auf Serieaufnahme, sie braucht so lange zum Speichern, dass sie für die besten Aufnahmen nicht bereit ist. Schade, aber eine oder zwei halb gute Fotos habe ich, bevor die Affen weiterziehen. Unglaublich, sie lassen sich einfach von den hohen Bäumen fallen und landen in einem Busch.

Mark hat sein Boot auf Hochglanz geputzt, ich mache einige Fotos, die er für Werbung benutzen kann.

Ich gehe zu Mary Anne, sie hat das Nachbarhaus gemietet. Sie lebt im Obergeschoss und arbeitet auf der Terrasse am Compi, mit einem herrlichen Blick in den Garten und aufs Meer. Das Haus hat sie 9 Monate gemietet, in den anderen drei Monaten sind die Besitzer hier, dann muss sie temporär etwas anderes suchen. Wir verabschieden uns, ob wir uns wieder einmal sehen? Sie möchte auf einem Segelboot anheuern und entweder Griechenland oder

Polynesien kennen lernen. Sie war lange Zeit auf einem Segelboot und kennt die ganze Karibik. Bei Mary Anne sehe ich kurz die kleinen Affen in den Bäumen, bei Mark haben sie sich nie gezeigt.

Somit ist es bald Mittag, bis ich abfahre. Nach einer halben Stunde, oben in den Bergen, beginnt es zu regnen, ein Restaurant mit einem grossen Dach ist in der Nähe. So entscheide ich mich für ein Mittagessen und den Regenvorbeigehen zu lassen. Es schüttet und ich habe keine Ahnung wie man ein Fischfilet so zäh zubereiten kann.

Ich ziehe die Regenkleider an, aber eigentlich ist das Gewitter ja vorbei. An der Tankstelle, als ich die Panamericana erreiche, ziehe ich die Regenkleider aus. Es tröpfelt noch einige Male, aber es regnet den ganzen Tag nicht mehr.

Eigentlich führt mich die ganze Strecke der Küste entlang, aber ich sehe das Meer nur einige kurze Momente.

Kilometerlang fahre ich an Öl-Palmwäldern vorbei, mit der Richtschnur wurden die Bäume gesetzt, man sieht durch den ganzen Wald. Tiere haben hier keinen Lebensraum mehr. Auch hier werden diese Fettfrüchte geerntet, ich sehe auch eine grosse Fabrik.

Es wird Zeit eine Schlafmöglichkeit zu suchen. Ich folge dem Wegweiser zu einer Beach und finde schöne Cabinas, aber leider haben sie kein Restaurant – und zum Essen ins Dorf zu fahren mag ich nicht.

Ich finde bald ein einfaches Hotel mit einem Zimmer für 10'000 CRC. Das danebenliegende Restaurant hat auch eine Bar, ich staune immer wieder wie es den Leuten bei dieser Musiklautstärke wohl ist. Aber draussen ging es, ein Salat und Ceviche haben den Tag abgerundet.

Donnerstag, 17. Juli 2014: Parrita – San José, 144 km, 1'197 m.ü.M.

N 09°55,855' W 84°04.090', Costa Rica Guesthouse

Ich befestige den Halter für das neue GPS mit Kabelbindern, das alte hat den Geist definitiv aufgegeben. Solange es nicht regnet sollte dieses funktionieren. Ich habe eine Gratiskarte heruntergeladen, diese ist recht gut.

Die Strasse ist neu und gut, der Verkehr hält sich in Grenzen, so komme ich gut vorwärts. Aber auch heute ist der Strand kaum sichtbar, nur die vielen Wegweiser zu den Stränden erinnern mich daran, dass er in der Nähe ist.

Auf einer langen Brücke stehen viele Leute und fotografieren in die Tiefe, ein Grund um anzuhalten und ebenfalls zur Brückenmitte zu gehen. Bestimmt 40 Krokodile liegen auf einer Sandinsel oder im seichten Wasser, ein unglaubliches Bild. Darunter hat es Riesenviecher. Auf dem GPS sehe ich, dass diese Brücke „Krokodil-Bridge“ heisst.

Die letzten 50 km nach San José sind Maut-Pflichtig, aber sie ist nicht besser als die Strassen bis anhin. An vier Stellen muss ich bezahlen, total ca. 2'000 CRC. Die Autoban vignette in der Schweiz ist richtig günstig, hier kann ich 10 Mal diese Strecke fahren und ich habe auch auf Fr. 40.- bezahlt.

San José ist wieder schachbrettartig angeordnet, das Hotel ist also problemlos zu finden. Die Avenida 6 habe ich bald gefunden, nur finde ich die Calle 21 nicht, dabei gibt es die Calle 20 und 22. Ein Strassenverkäufer klärt mich auf. Vom Hauptplatz aus sind auf eine Seite die geraden Nummern, auf die andere Seite die ungeraden. Somit muss ich zur Plaza, das heisst hier Parque, fahren und dann weiter. So finde ich das Costa Rica Guesthouse doch noch problemlos. Es hat einen grossen Parkplatz, nur das Zimmer mit dem Privatbad ab morgen hat nicht geklappt, so muss ich halt über den Gang aufs WC.

Gestern habe ich bei Ebay dasselbe GPS gefunden, welches kaputt gegangen ist. Für Fr. 160.- kann ich es ersteigern und an Art senden lassen, der Verkäufer ist in den USA. Ein weiterer Grund an Arts Hochzeit zu fliegen. Die Nachfolger GPS von Garmin haben andere Stecker, so hätte ich eine neue Halterung für über Fr. 200.- kaufen müssen. Ein guter Deal.

Die beiden Deutschen Björn und Michael sind am Nebentisch, wir kommen ins Gespräch und gehen zusammen zum Nachtessen. Sie studieren nachhaltige Wirtschaft, schön dass es so etwas noch gibt, jedoch waren sie an einer Uni in Stockholm.

Freitag, 18. Juli 2014: San José

Ich fahre zu Honda und möchte ein paar Dinge an der Twin kontrollieren lassen. Es ist eine grosse, gut eingerichtete Garage, aber sie haben erst am Mittwoch Zeit für mich, also lasse ich es bleiben.

Steffen hat mich gebeten ihm vom Hardrock Kaffee einen Pin mitzubringen. Er sammelt diese, als er in San José war gab es noch kein Hardrock Kaffee. Mit dem GPS ist es richtig einfach in der Stadt etwas zu suchen! Ein grosser DIY weckt mein Interesse, ich suche einen Universalstöpsel für das Waschbecken, meinen habe ich in einem Hotel liegen gelassen. Leider gibt es auch hier nichts Gescheites, so kaufe ich einen kleinen und einen grossen, in der Hoffnung dass diese auch funktionieren. Es hat überall andere Abläufe und oft fehlt der Verschluss.

In einem schönen Geschäft kaufe ich Sandwich etc. und esse an der Sonne etwas Kleines.

Das Goldmuseum steht auf meiner Liste. Es ist interessant, aber bedeutend kleiner als dieses in Bogota, auch hier haben die Spanier nur wenig zurückgelassen. Ich schlendre lange durch die Fussgängerzone und geniesse bei einem Espresso das Ambiente.

Wieder einmal eine kleine Pizza mit einem grossen Salatteller – und schon ist der Tag wieder gelaufen. Morgen fahre ich nochmals nach Orosi.

Samstag, 19. Juli 2014: San José - Orosi, 94 km

N 09°48.036' W83°51.375, bei Fredy und Fränzi

Ich fahre nach Camargo und dann zum Vulkan Irazu. Dieser liegt im Nebel. Auf 3'270 m ist die Zahlstelle. Die Parkwächter sagen, dass sich der Nebel den ganzen Tag nicht verziehen wird, auch für die nächsten Tage ist Nebel angesagt, die Wetterlage werde kaum ändern. Anita und Benzin sprechen mich an, sie sind aus dem Kanton Schwyz und mit ihren zwei Kindern mit dem Mietauto unterwegs, wir plaudern lange. Am Käsestand kaufen wir lokale Käse und entscheiden uns diese weiter unten zu essen, so fahren wir den Berg hinunter, dort hat

es eine sehr schöne Kirche. Auf dem Dorfplatz verspeisen wir Käse und ein frisches Panserli.

Ich fahre in die Bäckerei, es beginnt zu regnen. Fränzi ist zu Hause, Mireya hütet den Laden. So trinke ich Kaffee, genieße Gebäck und warte bis der Regen aufhört. Ich kaufe Wein zum Nachtessen. Meine Gastgeber haben mich bereits erwartet, der Grill ist bereit. Auch hier ist es so, wenn man das richtige Fleisch und den richtigen Grillmeister (Fredy) hat, dann ist das Fleisch ein Genuss!

Sonntag, 20. Juli 2014: Orosi

Es findet ein Laufwettbewerb über 8 km statt, etwa 250 Personen nehmen teil, teils sehr sportlich in den Clubfarben, andere etwas weniger sportlich. Dieser Anlass wird von einer Wohnbaugenossenschaft durchgeführt. Arme Leute erhalten ein Haus sehr günstig, müssen dafür beim Bau etc., aber auch an solchen Anlässen mithelfen. Mireya ist für so ein Haus angemeldet und bereitet Früchte für die Sportler vor.

Die Häuser sind sehr klein. Sie haben einen Wohnraum, zwei Schlafzimmer und Bad. Hinter dem Haus ist der Garten mit einem Trog zum Wäsche waschen, hier könnte noch ein Zimmer angebaut werden.

So wird das Frühstück bei Fränzi etwas später gegessen und ersetzt das Mittagessen. Luc und Sophie, er aus den USA und sie aus Mailand, sind zwei sehr sympathische und aufgestellte Leute. Wir plaudern lange zusammen.

Am Nachmittag mache ich mit Mireya einen Ausflug, sie zeigt mir den Forellenteich und ein sehr feines Restaurant mit Blick auf den Stausee Cachi, wir essen aber nur ein Dessert. Luc und Sophie sind auch dort, sie haben Fahrräder von Fränzi gemietet.

Zum Nachtessen lade ich Mireya ein. Sie hat einen vierjährigen Sohn, er ist gleich alt wie der Sohn der älteren Tochter. Die jüngere Tochter hat ein Bebe, es ist gleich schwarz wie der Vater, aber Männer gibt es keine im Haushalt. Wie werden diese wohl im neuen Haus wohnen? Hier haben sie immerhin ein Zimmer mehr.

Montag, 21. Juli 2014: Orosi

Ein ruhiger Tag. Ich sitze eigentlich den ganzen Tag am Compi, ausser natürlich wenn ich etwas mit Fränzi, Fredy oder Markus plaudere. Heute ist Montag und somit hat Fränzi frei, resp. es ist Hausarbeit angesagt, wie Wäsche waschen etc. Fränzi hat ein strenges Leben!

Ein langes Telefon habe ich mit Postfinance, es nervt dass ich kaum Geld abheben kann. Ein sehr netter Herr stellt fest, dass meine Karten für viele Länder aus Sicherheitsgründen gesperrt sind, er hebt dies für Zentralamerika auf.

Zu Mittag esse ich in einem Soda, einem einfachen Restaurant. Ein feiner Salat mit viel warmem Broccoli, ein Ceviche und ein grosser Ananassaft kosten 5'000 CRC.

Ich spaziere zum Bankomaten. Vor der Kirche stehen sehr viele Leute, ein langer Trauerzug kommt mir entgegen. Gestern war ein 16-jähriger Bursche im Rio mit Freunden schwimmen, wurde abgetrieben und konnte nur noch tot geborgen werden. Eine sehr traurige Sache.

Beim Bankomaten dasselbe Erlebnis wie bisher, er funktioniert nicht!

Nun habe ich die Fotos meiner bisherigen Reise in Costa Rica im Blog hochgeladen, wieder eine Pendenz erledigt.

Fränzi kocht ein sehr feines Nachtessen, Plätzli an einer Rahmsauce mit Reis, Salat und sogar einem Dessert, Torta tres Leches. (Kondensmilch, Milch und Rahm). Ich konnte wieder den Wein beisteuern. Alle sind müde und gehen früh ins Bett.

Dienstag, 22. Juli 2014: Orosi

In der Panaderia geniesse ich ein langes Frühstück, welche zum Mittagessen ausgedehnt wird.

Am Abend gibt es feine Bratwürste, ein ruhiger Tag mit viel Zeit am Computer und Gespräche mit Markus.

Mittwoch, 23. Juli 2014: Orosi – San José, 45 km, 1'197 m.ü.M.

Gemütlich packen, einen Besuch in der Panaderia und ich bin unterwegs nach San José.

Trotzdem das Costa Rica Guesthouse voll ist frage ich, ob es nicht doch Platz hat, aber es ist wirklich voll. Gleich daneben hat es das Hotel Posada del Sol, ebenfalls mit einem Parkplatz. Das Zimmer kostet 35 \$, hat jedoch kein Fenster. Na ja, eine Nacht werde ich überleben und morgen wechsele ich. Ich beziehe das Zimmer und ziehe mich um. Billy, ein pensionierter US-Soldat ist hier und bereist die Welt, nur Spanisch spricht er nicht, so verabreden wir uns zum Essen.

Als ich rückwärts schieben will kann ich die Twin kaum bewegen. Ich ahne es bereits, Plattfuss! Schei... Aber wenigstens in der Stadt und nicht irgendwo unterwegs. In der nahen Garage erklären sie mir, wo sie Reifen reparieren. Also Kompressor anhängen, etwas aufpumpen und zur Tankstelle fahren, nur dort wechseln sie keine Reifen, aber einige Blocks weiter. Also vollpumpen und weitersuchen. Suchen und fragen und suchen und fragen und schlussendlich finde ich Luis in einer kleine Werkstatt. Ich baue das Rad aus und Luis demontiert den Pneu. Ein grosser Nagel ist durch einen Flick eingedrungen und hat darunter alles aufgerissen, eine Reparatur ist nicht mehr möglich. Ich habe wohl einen alten Schlauch dabei, aber ich möchte lieber einen neuen kaufen. Spaziergang zu einigen Geschäften in der Nähe, aber keiner hat meine Dimension 140/80-17. Ich habe Glück und finde einen BMW-Fahrer. Er ist Mech und auf Oldtimer spezialisiert. Er ruft in der Moto-Boutique an, einem grossen Geschäft. Sie haben einen etwas kleineren Schlauch, einen 130er. Der sollte aber auch passen, von einem dickeren Enduroschlauch haben sie hier noch nie etwas gehört. So spazierte ich zu Luis zurück. Bis 17.30 h habe er offen.

Mit dem Taxi fahre ich zur Moto-Boutique und kaufe den Schlauch für 15 \$, CRC habe ich keine mehr. Auf dem Rückweg fahren wir an vier Bankomaten vorbei, keine Chance, keiner spuckt Geld aus. So kann ich auch hier mit \$ bezahlen, 11 \$ kostet der Spass hin und zurück zu Luis. Aber er hat die Werkstatt voll, ich solle morgen wieder kommen.

Auf einem grossen Platz hat es einen Fahrschulpark. Hier lernen die Leute Autofahren und machen auch die Prüfung hier bevor sie ins Verkehrsgewühl entlassen werde. Somit ist mir klar warum der Verkehr so gemächlich dahinrollt!

Ich spaziere die 1 ½ km zum Hotel, ein GPS ist wirklich ein Segen. An einem Bankomaten der Banco Nacional habe ich sogar Glück und kann mit der Raiffeisen 300'000 Colons herauslassen, der Tag ist gerettet.

Wow, Gaby hat sich endlich gemeldet. Wir haben uns 2009 in Buenos Aires kennengelernt und wollten etwas zusammen unternehmen. Sie ist voll ausgebucht, aber wir können uns morgen zum Mittagessen verabreden.

Mit Billy esse ich beim Peruaner. Er hatte ein spannendes Leben. In etwa zwei Jahren will er mit Freuden mit dem Motorrad von Alaska nach Ushuaya fahren.

In einem Zimmer ohne Fenster schlafen geht auch vorbei, aber mein Ding ist das nicht!

Donnerstag, 24. Juli 2014: San José

Ich frühstücke mit Billy und zwei US-Franzosen. Das Frühstück ist super, das Personal sehr herzlich, der Gartensitzplatz sehr schön, alles ist perfekt, wenn nur die Zimmer Fenster hätten!

Ich spaziere die 1 ½ km zu Luis, das Rad ist bereits eingebaut. Nur solche Kettenspanner hat er noch nie gesehen, aber ich habe die Kette schnell gespannt.

Ich fahre zum Spanischen Konsulat, diese sind aber keine Hilfe. Ich muss den Brief selber nach La Paz senden, dabei haben diese Botschaftspost und hätten den Brief auch beglaubigen können oder per Fax senden. Vor fünf oder sechs Jahren haben die Telefonnummern eine Zwei vorgestellt erhalten, aber auf der Website sind immer noch die alten Nummern. Ich sage es der Angestellten, ob das wohl geändert wird?

Ich werde herausgewunken, die Polizei kontrolliert alle Töfffahrer, auch hier hat es viele kleine Motorräder. Ein Rocker verteilt Papiere mit Sicherheitsinformationen und wirbt für einen Sicherheitstag Ende August. Dann bin ich aber schon weg. Der Polizist will meinen Fahrausweis sehen, auf den Pass verzichtet er, nachdem ich gesagt habe dass ich seit drei Wochen hier bin. Die Twin würdigt er keines Blickes. In der Schweiz hätte ich Riesenprobleme mit dem abgefahrenen Vorderreifen, Profil hat es schon lange keines mehr.

Etwas zu früh bin ich in der Mall San Pedro, ich denke diese Mall ist eher älter, alles ist sehr eng. Gaby und ich finden uns problemlos, per Telefon ist ja ein Treffen einfach.

Aus der grossen Auswahl an Ständen entscheiden wir uns für lokale Speisen, sonst sieht es wie überall auf der Welt in solchen Malls aus, die gleiche Firmen mit Fastfood. Während dem Mittagessen gab es ein relativ starkes Erdbeben, sogar im Fernsehen berichten sie kurz darauf. Aber die Häuser in Costa Rica sind gut gebaut, so dass es nur kleine Schäden gab.

Auch nächstes Wochenende kommt ihr Bruder und sie muss sich als Tante mit seinen Kindern abgeben, sie wohnen in einem kleinen Dorf mit kaum etwas, so ist die grosse Stadt ein Erlebnis. Am Sonntagabend muss sie für die Uni eine Woche in ein Projekt, sie ist ja Uniprofessorin. Sie schenkt mir zwei CDs, ein nettes Geschenk. Diesen Dezember bereist sie drei Wochen den Süden von Argentinien, nächstes Jahr möchte sie nach Europa, u. A. Griechenland und Türkei, sie unternimmt auch viel! Falls ich nächstes Jahr nochmals nach Costa Rica komme hofft sie, dass sie dann mehr Zeit hat.

Ich kaufe nochmals ein Handy für 18'000 CRC. Dieses mit den zwei Sim-Karten, allen vier Bändern (weltweit) und ohne Sperre ist ideal.

Den Nachmittag verbringe ich im Hotel in der Lobby. Das Zimmer ist sehr gross und das Bad ist ein Ballsaal.

Freitag, 25. Juli 2014: San José – Sámara, 293 km, 5 m.ü.M.

N 09°52,972' W 85°31,948', Sámara Palm Lodge

Wo soll ich hin, ich habe zwei mögliche Ziele? Entweder nach Monteverde in die Berge oder an die Küste zu Markus nach Sámara. Dort wartet der neue Vorderreifen auf mich. Irgendwann werde ich mich entscheiden.

Heute ist ein Nationalfeiertag, nur so ist es zu erklären dass sich auf der Autobahn stadtauswärts der Verkehr im Schrittempo bewegt. Ich weiss nicht ob man auf dem Pannestreifen überholen darf, aber ich folge den anderen spärlichen Töfffahrern. Es ist dieselbe Strecke, die ich schon auf dem Weg nach San José gefahren bin.

Ich komme ans Meer, weite Sandstände mit vielen Autos unter den Mangroven am Schatten. Ich fahre an den Strand und geniesse den Moment.

Puntarenas ist in der Nähe, am Ende einer schmalen gut 10 km langen Landzunge. Ich fahre in dieses Städtchen und esse in einem schönen Restaurant, natürlich Fisch! Ich blättere im Reiseführer und stelle fest, dass von hier aus eine Autofähre auf die Peninsula de Nicoya fährt. Auf dieser liegt Sámara. Um 14 h fährt die nächste Fähre, der Entscheid ist schnell gefasst. Gerne würde ich den ausgedruckten Visaantrag auf die Post bringen, aber infolge des Feiertages ist sie geschlossen.

Ich nehme die Fähre und fahre dann entlang der Küste nach Sámara. Die Strassenkarte ist auf der Twin, im Führer ist eine Strasse eingezeichnet, also kein Problem. Die Überfahrt dauert eine gute Stunde, da wir in einem Golf sind ist das Wasser ruhig. Ich rufe im Hotel an und sage dass ich unterwegs bin, es wurde mir von Markus empfohlen.

Zuerst wird das Unterdeck entladen, wir müssen warten. Ich manövriere die Twin rückwärts, so dass ich vorfahren kann, für die Twin hat es genügend Platz. Knack, beim Lenken habe ich den Helm gegen die Scheibe gedrückt.

Ich bin in Paquera und fahre los, das GPS will mich dem Golf entlang führen, aber ich möchte dem offenen Meer entlang fahren, diese Strecke ist bestimmt schöner.

In der Scheibe bildet sich ein Riss, ich benötige dringend einen Mechaniker, welcher ein Loch am Ende des Riss bohren kann, so kann der Riss nicht weiter „wachsen“. Ein Mofafahrer bringt mich zu einem Mech. Das Problem ist schnell behoben. Er sagt das ich nach rechts fahren muss, Ich meine nach links. Na ja, das gehe auch. So verabschiede ich mich. Ich folge einer guten schmalen Strasse.

Bei der Abzweigung nach Montezuma ist die Teerstrasse zu Ende, eine schmale Piste führt in den Wald. Irgendwann treffe ich einen Mann, er sagt dass ich noch 55 km Piste vor mir habe. Zwei oder drei kleinere Wasserfurten sind problemlos. Ich überhole ein Auto und schon stehe ich vor einer mindestens 20 m breiten Furt, das Wasser ist braun, es hat zwei Einfahrten. Ich bin ein Glückspilz! Was hätte ich gemacht wenn das Auto nicht gekommen

wäre und ich gesehen hätte wo es durchfährt und wie tief es ist? So habe ich es problemlos geschafft.

Steil hinauf, steil hinunter, leichter Regen und somit ist der Lehm rutschig. Also ist die Vorderbremse ohne Profil verboten. Es wird langsam dunkel – und die Teerstrasse kommt – und schon beginnt es richtig zu regnen. Der Stecker des GPS hatte ein Kontaktproblem, plötzlich ist die Batterie leer. Ich folge der Strasse und hoffe irgendwann in Sámara einzutreffen. Ich bin in Nicoya, weit weg von Sámara. Die letzten 45 Minuten schaffe ich auch noch! Ich treffe in Sámara ein, das Hotel habe ich bald gefunden – und das Zimmer ist noch frei!

Über 180 km habe ich auf der Halbinsel zurückgelegt, erstaunlich! Zuerst Piste, dann Regen und Nacht, ein nasses Visier und keine Ahnung wo ich war. Das war die schlimmste Fahrt auf dieser Reiseetappe, heute Nacht werde ich bestimmt gut schlafen!

Die Besitzer sind sehr Nett, Birgitte ist Walliserin, Lothar Deutscher. Mein Zimmer hat nur einen Deckenventilator, das habe ich lieber als AC. Da ich das hinterste Zimmer im Obergeschoss habe kann ich heute Nacht die Türe offen lassen und somit natürlich abkühlen.

Ich spaziere in die nahe Pizzeria und erhalte sogar als Vorspeise nach mehrmaligem Fragen sogar einen Beilagesalat.

Samstag, 26. Juli 2014: Sámara

Um 07.15 h ruft Markus an und sagt dass er um 11 h ins Hotel komme, er habe eine Magenverstimmung, aber es sollte gehen.

Im Restaurant ist eine Familie aus Meikirch mit zwei Söhnen. Er ist Informatiker in der Insel, sie Heilpädagogin. Sie machen eigentlich jedes Jahr mit den Kids eine grössere Reise, wir unterhalten uns lange. Sie sind mit dem Mietauto unterwegs.

Es ist 11 h, Markus hat Verspätung, 12 h, 13 h, er kommt nicht, ich erreiche ihn weder übers Handy, noch übers Festnetz.

So gehe ich in ein Soda, ein Restaurant mit einheimischen Speisen, zum Mittagessen. Keine Nachricht von Markus.

Ich mache einen Spaziergang an den Strand, er ist sehr lang und hat die Form eines Halbmondes. Die Wellen brechen weit draussen.

Ein österreichisches junges Paar aus Salzburg, Thomas und Anita, aus dem Hotel, sitzt im Restaurant, ich darf mich zu ihnen setzen. Er ist Berater auf einer kleinen Raiffeisenbank, sie Arztsekretärin. Seit neun Jahren sind sie zusammen und haben nun ein Haus gebaut. Die Freunde verstehen nicht wie man ein Haus bauen und trotzdem immer wieder Auslandferien machen kann. Ganz einfach, sie sind sehr sparsam.

Sonntag, 27. Juli 2014: Sámara

Immer noch keine Nachricht von Markus, ich mache mir etwas Sorgen.

Die Stromversorgung des GPS war ein Problem, ich möchte den Zigarettenstecker entfernen und direkt anschliessen. Lothar hat ein Messgerät. Ich habe nicht realisiert dass im Stecker ein Umwandler ist, das funktioniert leider nicht.

Markus wohnt an der Playa Buena Vista, ich versuche ihn zu finden. Ich mache aber den langen Weg, nicht durch den Bach. Der Motor stottert. Ich versuchte gestern den Benzin-hahn umzustellen, der Griff ist ja abgebrochen. So öffne ich die Kleiderkiste und nehme den Steckschlüssel hervor und stelle den Hahn in die andere Richtung. Der Motor läuft wieder problemlos. Es ist schlechte Piste mit vielen tiefen Schlaglöchern. Die Playa Buena Vista ist angeschrieben, ein Mofa kommt entgegen. Ich halte an und frage wo die Häuser sind. Noch ein knapper Kilometer. Ich blicke auf meine Kleiderkiste, ich beginne noch mehr zu schwitzen, der Deckel fehlt! Den letzten habe ich in der Wüste bei Pica verloren, in Nordchile. Nicht schon wieder! Seiter schliesse ich immer mit einem Vorhängeschloss ab, voraussichtlich habe ich einen Bügel nicht richtig eingehängt. Markus muss warten, der Deckel ist mir wichtiger! Bald kommt ein Auto entgegen, sie haben nichts gesehen. Ein Mofa kommt entgegen, ja, sie haben ihn gesehen. Der nächste Mofafahrer hat bei ihm angehalten und ihn an den Strassenrand befördert, 300 m nach der zweiten Brücke. Die Chancen stehen gut! Aber ich finde ihn nicht und fahre bis zur Hauptstrasse zurück. Also langsam wieder zurückfahren und gut schauen. Und wirklich, er liegt im Strassengraben, unheimliches Glück gehabt, der Tag ist gerettet. Die erste Brücke habe ich gar nicht wahrgenommen, somit sind es drei und ich habe am falschen Ort gesucht.

Bei der Abzweigung zur Playa Buena Vista winkt ein Mann, ihn habe ich vorher auf dem Mofa gefragt. Klar, Markus kennt er, er wohnt ganz in der Nähe. Er wohne alleine und habe ein Alkoholproblem.

Markus ist zu Hause, total versoffen, er sei gestern abgestürzt. Er hat ein Häuschen im Walde nahe einer schönen Hotelanlage gekauft, Nun hat er jedoch ein Hotelzimmer gemietet, da es ihm schlecht geht und er nicht alleine wohnen kann. Wir holen den Reifen, welcher er in seinem Häuschen gelagert hat.

Im Hotel trinken wir etwas Alkoholfreies, dann geht er wieder schlafen.

Am Nebentisch fragen ältere Leute wo ich herkomme. Ich setze mich zu ihnen an den Tisch, sie kriegen ihr Essen. Es ist 15 h, ich habe ja noch gar nichts gegessen, so bestelle ich feine Crevetten Spaghetti. Werner war Pöstler im Thurgau, sein Traum war immer ein Bauernhof. So sind sie vor 20 Jahren ausgewandert, mit 52, und haben hier eine Finca gekauft. In der Trockenzeit haben sie etwa 25 Kühe, in der Regenzeit 10 mehr. Walter hat Knieprobleme und muss operieren. Daher hat er den Hof verpachtet, aber der Pächter zahlt unregelmässig. Eigentlich möchte er den Hof zurück und mit einem Angestellten bearbeiten, es fehlen ihm die Tiere. Ich werde zu ihnen eingeladen, mal sehen ob es klappt. Sie wohnen in der Nähe von Puntarenas, das liegt fast am Weg. Aliza bleibt noch einige Tage hier, er kommt sie etwa am Mittwoch wieder holen. Sie haben ihre Masseurin dabei, diese muss morgen wieder arbeiten.

Ich verabschiede mich und fahre zum Bach. Dort wendet gerade Werner seinen kleinen, gelben KIA, das Wasser ist zu tief. Auf der gegenüberliegenden Seite steht ein junger Mann am Ufer, er führt seine Hunde spazieren. Ich ziehe die Schuhe aus, ich habe die kurzen Hosen an und kann durch den Bach gehen, das Wasser ist trüb und kommt bis zu den Knien, wenn ich den etwas grösseren Bogen fahre. Normalerweise ist das Wasser weniger tief, wenn der Bach breiter ist. Es kommt ein Auto und ich sehe wo es hindurchfährt. Kamera, Helm, Rucksack, GPS etc. habe ich hinübergetragen. Ich fahre barfuss, der junge Mann filmt meine Durchfahrt, es klappt alles bestens! So eine tiefe Furt bin ich schon länger nicht mehr gefahren.

Ich spaziere ins Dorf und esse wieder einen Fisch.

Montag, 28. Juli 2014: Sámará

Ich muss umziehen, da mein Zimmer vermietet ist. Anstelle 30 \$ bezahle ich nun 55. Ich habe ein grösseres Zimmer mit TV, den ich nicht benötige, sowie AC. Eigentlich ist mir ein Deckenventilator lieber. Aber was soll ich?

Meine defekte Scheibe macht mir etwas Sorgen. Lothar sagt, dass ich sie morgen reparieren könne. Seine Werkstatt ist gut ausgerüstet. So werde ich einen weiteren Tag hier bleiben.

Ich fahre zur Tankstelle, ein junger Mann wechselt meinen Vorderreifen für 2'000 CRC, ich gebe ihm 3'000. Weiter geht's zu Markus, es geht ihm nicht viel besser als gestern. Ich lade ihn zu einem Teller Spaghetti ein, er ist aber nur ein paar Gabeln und muss sich wieder hinlegen. Ich kann meine Schulden begleichen, ich habe meinen neuen Reifen montiert, ein weiteres Ziel erreicht.

Aliza kommt zurück aus Samara, wir plaudern lange.

Ich fahre an die Playa Buena Vista, sie ist sehr schön. Markus wohnt in Buena Vista. Es hat etwa vier Leute am langen Strand. Hier sollen Schildkröten Eier legen, aber es wäre grosses Glück, wenn man genau dann dort ist.

Heute hat es Kanadier bei der Bachdurchfahrt, er filmt mich. Ich fahre mit den Badeschlapfen stehend durch das Wasser, es sieht recht professionell aus.

Am Abend esse ich ein Menü del Dia, ausnahmsweise einmal Schwein, es ist sehr fein.

Was ich noch gar nicht erwähnt habe, mindestens zwei Mal täglich kühle ich mich im schönen Hotelpool ab. Bis an Meer zum Baden habe ich es noch nicht geschafft.

Dienstag, 29. Juli 2014: Sámará

Ich demontiere die Scheibe und kann sie etwa sechs cm kürzen, es geht relativ problemlos, wenn das richtige Werkzeug vorhanden ist. Lothar hat eine schöne Werkstatt. Speziell gefällt mir sein Aufbewahrungssystem. Er hat Deckel von Glasverpackungen von unten an ein Brett geschraubt. Nun kann er einfach das Glas hineindrehen. Übersichtlich und Schutz vor dem allgegenwärtigen Rost.

Ich esse einen Fruchtteller mit Honig-Joghurt, ein leichtes Mittagessen. Ich habe die Badehosen und das vor einiger Zeit gekaufte Badetuch dabei und spaziere an den schönen Sandstrand. Ich war schon lange nicht mehr in Meer baden. Ich geniesse die Wellen und lege mich nachher auf mein Tuch und lasse die Gedanken schweifen, eine schöne Stimmung mit dem Rauschen der Wellen.

Das Problem Visa ist noch nicht gelöst, meine Einladung ist immer noch hier. Am Freitag war Nationalfeiertag und alles geschlossen. In Samara dauere es Tage bis die Post weitergeleitet werde, so werde ich die Briefe morgen in Nicoya aufgeben. Aber es könnte ja sein dass die Spanische Botschaft, resp. das Visacenter, auch normale Leute angestellt hat. Leider ist dem nicht so. Dass sie per Chat nur Spanisch kommunizieren ist ja nachvollziehbar, Spa-

nisch ist ja Weltsprache. Dass sie aber bei jedem Satz, den ich schreibe, fragen ob das richtig ist, z. B. ich Schweizer und Norah Bolivianerin. Nach einer halben Stunde und langen Wartezeiten stellen sie fest dass meine erste Frage mit nein beantwortet wird.

Lothar empfiehlt mir ein sehr gutes Lokal am Strand, das Locanda. Das Thunfischsteak ist wirklich fein und nicht viel teurer als das Essen im Zentrum. Zusammen mit einem Glas Wein bezahle ich 10'400 CRC.

Mittwoch, 30. Juli 2014: Sámara – Santa Elena, 150 km, 1'340 m.ü.M.

N 10°18,948' W 84°49,589', Cabinas Vista al Golfo

Gemütlich packe ich und fahre um 11 h los. In Nicoya suche und finde ich die Post. Ich sende Norah zwei Briefe mit gleichem Inhalt, einen per express. Der kostet 36'000 CRC und sollte in 5 bis 6 Tagen am Ziel sein, der andere per Normalpost kostet 1'500 CRC. Ich bin ja gespannt welcher zuerst dort ist. Das GPS lotst mich in die schmalsten Strassen und Wege, als ich durch einen Bach sollte wende ich, ich suche eine Hauptstrasse!

Zu Mittag esse ich an einer Tankstelle. An der Panamericana haben das GPS und ich wieder andere Vorstellung. Ein Wegweiser meldet 34 km nach Monteverde, das GPS hat fast 200 km. Ich entscheide mich für den Wegweiser. Zwei jüngere Männer an einer Abzweigung weisen mir den Weg steil hinauf. Es seien noch etwa 20 km, die Strasse sei teilweise sehr schlecht, aber ich wage es trotzdem. Ich muss sagen, ich schwitze ganz schön, aber ich komme gut vorwärts. Bei einer Abzweigung weist das GPS nach rechts, soll ich? Ok, ich biege ab. Nach ca. 300 Metern überholt mich ein Quad, das einzige Fahrzeug die ganze Zeit. Der Fahrer sagt, dass ich falsch sei. Und wieder einmal habe ich Glück gehabt! Die Strasse ist fahrbar, aber teilweise hat es durch die Regenfälle wirklich grosse Gräben, aber ich schaffe es doch problemlos, bis auf die Schweissausbrüche.

Ich fahre über einen Höhenzug, auf beiden Seiten geht es steil hinunter, der Ausblick ist grandios. Hügelzug reiht sich an Hügelzug. Eine wirklich schöne Fahrt, bis auf die „Unebenheiten“ der Strasse.

Im Dorf Santa Elena werde ich von Vermittlern für Unterkünfte und Touren bestürmt. Einer empfiehlt mir die Cabinas Vista al Golfo, für 30 \$ erhalte ich ein Zimmer mit einem herrlichen Ausblick auf den Golf. Die Einfahrt in die „Garage“ ist ein Graus, der Regen hat viel Erde weggeschwemmt. Langsam rolle ich den steilen Weg hinunter und will nach rechts in die „Garage“ einbiegen. Mein rechtes Bein ist zu kurz, die Twin beginnt zu kippen, ich kann sie nicht mehr aufrichten – und sie liegt am Boden, auf dieser Reiseetappe zum zweiten Mal. Oben an der Strasse steht ein Bauarbeiter mit einem Trax, er hat die Aufgabe die Zufahrt auszubessern, zwei Stunden später hätte ich problemlosere hineinfahren können. So hilft er mir nun die Twin aufzustellen.

Steffi, resp. Stefano, spricht mich an, ein Basler mit Italienischen Wurzeln. Wir verabreden uns zum Nachtessen.

Nach der Dusche sieht das Leben jeweils wieder ganz anders aus. Mit Steffi verbringe ich einen netten Abend. Er ist 47-jährig und arbeitslos. Die Firma hat ihn auf die Strasse gestellt, da ein wichtiger Kunde abgesprungen ist und er zu einem rechten Teil für diesen tätig war.

Das RAV hat ihm drei Monate Auslandsaufenthalt gewährt, diese werden als Unterbrechung gerechnet. Zu Hause ist ihm die Decke auf den Kopf gefallen, nun erholt er sich wieder.

Donnerstag, 31. Juli 2014: Santa Elena, Monteverde

Ich entscheide mich für eine Canopy-Tour mit Selvatura Park. Canopy kostet 45 \$, die Wanderung über 8 Hängebrücken nochmals 25 \$. Um 10.30 h werde ich nach einem guten Frühstück mit dem Bus abgeholt, der Park liegt einige Kilometer ausserhalb Santa Elena.

Im Bus sitze ich neben einer Deutschen Dame, welche in den USA wohnt und mit der Familie ihrer Tochter hier ist. Mit ihnen habe ich den ganzen Tag etwas Kontakt.

Wir erhalten Helme, Gurten für den Unter- und den Oberkörper und dicke Handschuhe, dann geht's mit dem Bus in die Höhe. Wir steigen aus und gehen zu Fuss auf einem Steinweg durch den Regenwald bergauf. Der Weg ist ziemlich erhöht, ich kann mir vorstellen, dass bei den hier üblichen Regengüssen viel Wasser den Berg herunterkommt.

Es hat 18 Plattformen und 12 Seilstrecken sowie einem Tarzan-Pendelsprung. Die kürzeste Strecke ist 50 m, die längste ein Kilometer. Es ist ein gutes Gefühl so über und durch den Regenwald zu sausen.

Nach einem Salat mit Poulet (die Preise sind hier sehr hoch) mache ich mich auf den 3 km langen Rundgang über 8 Hängebrücken, diese sind bis 50 m über Grund, wobei man den Grund meistens nicht sieht, da der Regenwald diverse Stockwerke hat. Ich glaube es nicht, Fredy aus Orosi kommt mir entgegen, in der falschen Richtung. Er ist Guide für ein junges Deutsches Paar. Sie sind erst heute Mittag hier eingetroffen und die Frau wollte nur einen kurzen Blick in den Regenwald werfen, nun will sie auf die Canopy-Tour. Ihr Freund macht den Spaziergang alleine fertig. Teilweise ist es etwas feucht, aber in dieser Art von Regenwald ist es immer feucht. Oft sieht man Nebelschleier durch die Bäume ziehen, ein spezielles Bild.

Ich sehe einen grossen Schmetterling an einem Baum, wenige Vögel, sonst jedoch keine Tiere. Es hat einige sehr schöne Blüten an Büschen und Bäumen. Als ich mit dem Rundgang fertig bin beginnt es zu regnen, der nächste Gratisbus fährt erst in einer Stunde, so setze ich mich ins Restaurant zu Kaffee und Kuchen.

Um 16.45 h bin ich wieder im Hotel. Kurzentschlossen melde ich mich für eine Nachtwanderung an wir werden um 17.30 h abgeholt.

Kristina und Stefan, ein junges Deutsches Paar und zwei ältere Italiener aus dem Hotel nehmen auch teil. Pro Guide hat es Gruppen von ca. 8 Personen, jede mit einer Taschenlampe ausgerüstet. Wir spazieren durch den Wald und sehen viele Tiere wie Schlangen, Spinnen, Frösche, zwei Faultiere, eines mit einem Jungen, schlafende Vögel etc. Es gelingen mir einige schöne Fotos. Dieser Ausflug hat sich auf jeden Fall gelohnt.

Ich gehe ins Tree House Restaurant, dieses ist um einen Baum herum gebaut. Wer sitzt an einem Tisch? Fredy und seine Gäste. Sie haben schon gegessen und sind müde, aber trotzdem war es schön Fredy kurz zu treffen. Ich esse sehr feine Nudeln mit Champignons, Poulet und Rahm. Zusammen mit einem Glas Wein kostet dies 20 \$. Das ist hier mühsam, man fühlt sich wie in den USA. Die Speisekarten sind in \$, man wird überall englisch angesprochen.

Ich schreibe Tagebuch auf der Terrasse. Eine junge Holländerin fragt, ob ich ihr einen Kugelschreiber ausleihen kann. Sie ist frustriert, sie fühlt sich wie in den USA und alles ist sehr teuer. So hat sie sich Costa Rica nicht vorgestellt. In Panama ist es nicht viel besser, so empfehle ich ihr eher Nicaragua.

Und wieder ist ein Monat zu Ende und ich weiss immer noch nicht wo ich die Twin stehen lasse.